

Neuntes Kapitel.

Unerwartete Ereignisse.

Allmählig fing die Regenzeit an, sich ihrem Ende zu nahen; die Sonne begann nach und nach, die dichten Nebel zu verscheuchen, aber so sehr sich nach so langer Zeit *Adèle* nach dem Anblicke der heitern Natur sehnte, ereignete sich ein Umstand, daß sie diesen erst viel später, als sie gewünscht hatte, genießen konnte. Sie war unvorsichtig genug gewesen, eines Tages mit bloßen Füßen in ihrem Holzvorrathe nachzusehen, und trat sich unter den herumliegenden Balken einen Nagel ein, und zwar so tief, daß sie vor Schmerz zusammenstürzte. So schnell als möglich zog sie sich den Nagel aus der Wunde; ein Strom von Blut quoll nach, und sie konnte gar nicht aufrecht stehen; sie wusch sich die Wunde mit Wasser aus, das Blut stillte sich; dann band sie sich den Fuß mit einem Lappen ein. Bald aber fühlte sie die traurigen Wirkungen dieser Verletzung; die Wunde fing an zu eitern, und sie konnte vor Schmerz ihr Lager nicht verlassen. *Ami* schien ihre Leiden zu fühlen, er wich nicht von ihrer Seite und leckte stets an ihrer Wunde, welches ihr eine